

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlehen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Erschließbarkeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die Ggelpaltene Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 44.

Dresden, Mittwoch den 23. Februar 1916.

27. Jahrg.

3440 Franzosen gefangen. — Zahlreiches Material erbeutet.

Eine Kriegsrede Sazonows. — Nikolaus in der Duma. — Heftige Luftkämpfe auf allen Fronten. — Englische Bemühungen um Amerika.

Sazanow in der Duma.

Kein Sonderfrieden.

† Petersburg, 23. Februar. Der Minister des Aeußeren, Sazanow, hielt in der Duma folgende Rede: Mit Zustimmung des Kaisers bin ich zum vierten Male seit Beginn des Krieges im Begriff, Ihnen ein Gesamtbild der politischen Lage zu entwerfen. Der Kampf geht weiter, ein Kampf, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Weltkampf! Weniger als je ist es möglich, das Ende abzusehen. Aber ich kann erklären, daß die Regierung nie bisher unerschütterlich bleibend in dem Entschluß, den

Kampf bis zur Besiegung des Feindes

fortzusetzen. Das war, das ist der Entschluß des russischen Volkes wie unserer treuen Alliierten. Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit, und diejenigen, die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung, und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt. Wir wissen, wer die unzähligen Leiden entfesselt hat, unter denen Europa jetzt leidet. Es wäre unnötig, hierauf zurückzukommen, wenn nicht in Deutschland Staatsmänner und Presse sich darauf verstießen hätten, die Verantwortung auf uns zurückzuschieben und unsere Alliierten. Aber schließlich erklärt sich diese Verantwortlichkeit vor allem durch die Notwendigkeit für die deutsche Regierung, zu versuchen, sich vor der öffentlichen Meinung ihres eigenen Landes zu rechtfertigen; denn man sieht dort an einzuweichen, daß das deutsche Volk getäuscht worden ist durch diejenigen, die, falsch unterrichtet durch eine unskillige Diplomatie, glauben, die Stunde zur Verwirklichung langgeschätzter Pläne sei gekommen. In dem Maße, als die Augen sich öffnen, wächst die Unzufriedenheit, und sie beginnt bereits zum Ausdruck zu kommen.

Wir dagegen und unsere Alliierten sind in diesen Krieg zur Verteidigung unserer heiligsten Rechte hineingezerrt worden. Wir haben ihn als unüberwindliche Notwendigkeit kommen lassen. Daher unsere Stube, trotz den Opfern und Verlusten, die uns auferlegt worden sind. Die Gewährung unseres Erfolges liegt in dem engen Bündnis mit unseren Alliierten und in der völligen Uebereinstimmung in ihren Ansprüchen. Diese Uebereinstimmung war schwer zu erzielen infolge der Entfernung, die Rußland von seinen westlichen Alliierten trennt. Es sind jedoch alle Maßnahmen getroffen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Unsere Vertreter, die mit den wichtigen Vollmachten versehen sind, nehmen lebhaften Anteil an der Beratung aller Fragen, die von den Alliierten in ihren Konferenzen in Frankreich und England verhandelt werden. Außer zum Zwecke dieser politischen und militärischen Beratungen haben die Alliierten genähert, ihre Vertreter zur Besprechung der Wahrheitszusammenhänge zu lassen, die zur

Vorbereitung ihres künftigen wirtschaftlichen Bündnisses ergriffen werden müssen. Die Wichtigkeit dieser Frage liegt auf der Hand. In der Tat, wenn das Bündnis unerlöschlich ist zur Erreichung des Erfolges in der Zeit des Krieges, so ist dieses Bündnis nicht weniger notwendig, um die Zukunft zu sichern in der Zeit, wenn der Frieden zurückgekehrt ist. Wenn man mit einem Feinde wie Deutschland zu tun hat, der sich in langen Jahren unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn einzuschleusen bemüht hat, während es gleichzeitig sein Schwert gegen sie schärfte, so ist es gut, beizugehen an nützliche Mittel zu denken, um einer Wiederholung von Ereignissen vorzuzukommen, wie sie sich mit solcher Schnelligkeit vor anderthalb Jahren entrollt haben.

Die deutsche Regierung gleicht ihrem Volke gegenüber ihren Generalen, die ihre Soldaten bei Angriffen heraufzitiert, um sie ungenügend zu machen. Die deutsche Regierung bemüht sich, um den kriegerischen Eifer der Massen anzuspannen, diese glauben zu machen, daß ihre Gegner eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollen. Da ist es nötig, zu sagen, daß eine solche Behauptung sinnlos ist, denn wer könnte im Ernst darauf rechnen, eine Nation mit 70 Millionen verschwinden zu lassen. Die Alliierten haben niemals einen solchen Gedanken gehabt. Sie fordern für sich das Recht, sich in Freiheit in ihrem Lande zu entwickeln und rühren nicht an die legitimen Rechte anderer Nationen. Der Erbhabungsdrang fordert nur, daß sie dem unerwünschten Egoismus und dem raubgierigen Appetit, den fennegleichen Hüten des Preußentums, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende machen. Dieses Preußentum muß ein für allemal zur Machtlosigkeit herabgewunden werden. Wenn es anders wäre, würden alle Opfer der Alliierten vergebens sein. Wir sehen klar ebenso wie unsere Alliierten das Ziel vor uns, das wir erreichen müssen. Wie sie folgen wir ohne Schwanken dem Wege, den wir uns vorgezeichnet haben. Sie wissen schon, daß Rußland, Frankreich und England, um mit den von dem Feinde vertriebenen kriegführenden Völkern über einen von einem der Alliierten zu unterzeichnenden Sonderfrieden ein Ende zu machen, schon im Anfang des Krieges erklärten, daß sie unerschütterlich verbunden seien, und das denkwürdige Abkommen vom 8. August unterzeichneten. Rechts haben sich unsere Verbündeten Japan und Italien angeschlossen und den Vertrag, der den festen Entschluß der fünf Mächte enthält, nur gemeinsam Frieden zu schließen, am 30. November 1915 in London unterzeichnet lassen. Man kann also glauben, daß von nun an

Die künftigen Verträge von einem Sonderfrieden.

die beständig wieder aufstünden, ein für allemal zügen gestraft sind. Denn die Mächte, die diesen Vertrag unterzeichnet haben, betradten eine internationale Verpflichtung nicht als einen leeren Papiertiger, der sie zu nichts verpflichtet. — Zweitausend Nachrichten gelangen zu uns aus den zeitweilig vom Feinde besetzten Gebieten. Den un-

(B. I. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt drei Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Westlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Conzenoye-Mannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile des Woivre zu behalten. Der An-

Der französische Heeresbericht.

Paris, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Im Artois hat der Feind nach einer heftigen Beschlebung, wie schon gemeldet, gegen Ende des Tages einen starken Angriff auf unsere Stellungen am Walde von Woivre unternommen. Er ist in unsere Gräben erster Linie eingebrungen, die auf einer Front von etwa 300 Meter vollständig zerstört waren, und an einigen Punkten in unseren zweiten Gräben, von dem er nach einem Gegenangriff von unserer Seite nur noch einige Teile besetzt hielt. Der Feind, dessen Stöße auf beiden Seiten geschwächt wurden, erlitt durch unser Sperrfeuer sowie durch das Feuer der Infanterie und Maschinengewehre beträchtliche Verluste. Südlich von Woivre hat der Feind eine Mine zum Sprengen gebracht, deren Trichter wir besetzten. Nach verstärkter Artillerietätigkeit in der Gegend von Verdun haben die Deutschen gegen Tagesende unsere Stellungen östlich von Brabant sur Meuse, zwischen dem Walde von Hamelet und Herbebois, angegriffen. Sie haben in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß gefaßt, aber nicht bis zum letzten Graben vor. Sie wurden durch unsern Gegenangriff zurückgeworfen. Wir machten etwa 50 Gefangene. Westlich von Seppois wurden zwei Angriffe der Deutschen abgelehnt. Ziemlich starke Artillerietätigkeit an der Front

glücklichen Opfern, die unter harten Prüfungen schmachten, können wir inzwischen nur zurufen: Mut! Die Stunde der Verzeihung hat geschlagen. Die deutsche Presse ist besonders stolz auf die Gründung der polnischen Universität in Warschau. Das ist eine Falle, mit der man das Vertrauen des durch die Deutschen gestifteten Volkes zu gewinnen rechnet. Aber das Unternehmen ist im voraus zum Mißerfolg verurteilt. Seit Beginn des Krieges hat Rußland die Vereinigung der Teile des zerstückelten Polens auf seine Fahne geschrieben. Dieses Ziel ist unveränderlich das unsere, jetzt wie früher. Wie sieht man Deutschland diese geheiligten Bestrebungen des ganzen polnischen Volkes an? Sobald es Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelang, in Polen einzudringen, beileiten sie sich, diesen Teil bis dahin ungeteilt polnischer Gebiete unter sich zu teilen. An den Grund abzuschnitten, den dieses neue Attentat gegen die Verwirklichung des polnischen Staates hervorgerufen hat, glauben sie, einigen untergeordneten Wünschen der polnischen Bevölkerung entgegenkommen zu müssen. Deshalb wurde die polnische Universität gegründet. Aber man muß nicht vergessen, daß die Autonomie Polens, die hier auf dieser selben Tribüne auf Befehl des Kaisers vom Ober der kaiserlichen Regierung proklamiert worden ist, die polnischen Nationalitäten aller Grade, den Universitätsunterricht eingeschlossen, mit sich bringt. Man kann also nicht erwarten, daß gegen das von den Deutschen angebotene Vorkriegsgericht das polnische Volk auf seine geheiligten Bestrebungen verzichtet, vor der neuen, von Deutschland vorbereiteten Unterjochung die Augen verschließt und seine Brüder in Polen vergißt, wo, um den deutschen Kolonisten zu gefallen, alle polnischen Elemente hartnäckig vernichtet werden. Man spricht von Absichten, die Deutschland haben soll, im Austausch gegen neue Versprechen und imaginäre Zugeständnisse in den okkupierten Gebieten einige hunderttausend Polen auszuheben, damit sie sich als Kammerjäger für den Triumph des Germanismus tären lassen. Ich will nicht glauben, daß das von hohem Nationalgefühl besetzte polnische Volk, das sich gleich bei Beginn des Krieges bereit hat, sich zur Verwirklichung des jedem Polen teuren nationalen Ideals den Waffen anzusetzen, sich dazu bereitstellen lassen könnte, einzutrittigen, sein Blut für die Tyrannen Polens zu vergießen.

Ich komme zu unseren gegenwärtigen Beziehungen zu den Neutralen, zuerst zu den skandinavischen Nationen. Er habe ich erklärt, daß wir gegenüber Schweden keine anderen Gesinnungen haben, als die aufrichtigste Freundschaft. Unglücklicherweise gibt es auf der anderen Seite des skandinavischen Meeresbogens noch Leute, die durch die Macht eingewurzelter Vorurteile und unter einem gewissen Einfluß von Verleumdungen unserer Feinde Vorurteile und Mißtrauen gegen uns hegen. Es ist indessen ganz klar, daß Rußland und Schweden von Natur selbst dazu bestimmt sind, im

griff stieß in der Breite von reichlich zehn Kilometer, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches noch nicht übersehbares Material ein.

Im Obergesäß führte der Angriff westlich Seidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Jäger die Oberhand.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

bei Chafelotte und Van-de-Sabt. Ein Doppelluftschiff überlagerte gestern Abend Ansbille und warf einige Bomben ab, die wenig Sachschaden anrichteten. Verfolgt von unseren Jägern, wandte es sich nach West.

Paris, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: In Belgien Beschlebung der feindlichen Schützengräben östlich von Poisy. Im Artois verhinderte der reichliche Schneefall jede Angriffsbewegung. In der Champagne führten wir ein Berührungsoffensiv auf die feindlichen Werke westlich von Navarin aus. In der Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschlebung auf beiden Maassufern im Laufe des Tages eine Reihe außerordentlich heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Erabant sur Meuse und Herbebois. Alle Angriffe gegen Erabant und Herbebois wurden abgelehnt. Zwischen diesen beiden Punkten konnte der Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn den Wald von Beaumont und einen Vorsprung besetzen, den unsere Linie nördlich von Beaumont bildet. Nordwestlich von Metz verbotene unser Sperrfeuer einen in Vorbereitung begriffenen Angriff, sich zu entwickeln. Ziemlich lebhaft Tätigkeit beider Armeen in der Gegend von Van-de-Sabt und westlich von Artois.

Frieden miteinander zu leben. Der Vorwand von Kolifikationen kann nur ein künstlicher sein. Weder jüdt Schweden noch den Worten seiner leitenden Männer eine territoriale Vergrößerung auf Kosten Finnlands, noch streben wir nach dem Gebiet unseiner Nachbarn im Norden. Was sollte uns in der Tat in dieser Hinsicht die skandinavische Halbinsel bieten? Einen

Östlichen Hafen im Bismeer?

Wir haben einen auf eigenem Gebiete, und die intensive Arbeit der russischen Ingenieure wird bald alles getan haben, um ihn durch einen Schienenstrang mit dem Ozean Rußlands zu verbinden. Nicht nach den skandinavischen Gebieten sieht sich Rußland durch seine Geschichte hingezogen, noch einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meere gewinnen.

Rumänien hat während dieser Periode die von ihm gewährte Neutralität weiter aufrechterhalten. Die Entente möchte finden sich mit dieser Lage ab, überzeugt, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht verraten und, wenn die Stunde schlagen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Landes zu bewahren wissen wird. Es kann sicher sein, daß es bei denen, zu denen die natürlichen Sympathien seines Volkes gehen, wirksame Unterstützung finden wird, wenn es sich gegen Mächte des gemeinsamen Feindes gegen die Unabhängigkeit seiner Entschlüsse wehrt. In meiner letzten Rede habe ich der militärischen Unternehmung unserer Alliierten auf der Balkanhalbinsel Erwähnung getan. Ohne sich durch schwere Opfer abhalten zu lassen, haben sie hartnäckig gekämpft, um eine direkte Seeverbindung mit uns herzustellen.

Rundgebungen der Dumaabgeordneten für den Jaren.

Ueber die erste Sitzung der Duma, die gestern stattfand, wird folgendes gemeldet:

Beldung der Peterburger Telegraphen-Agentur: Um 2 Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Hofmarschalls in der Duma. Von Umwegen wurde er von den Dumaabgeordneten, den Fürsten und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit beglückwünschenden Worten begrüßten. Nach dem Gottesdienste richtete der Zar folgende Worte an die Duma, auf die der Präsident mit einer dankbaren Antwort antwortete. Darauf wurde die Rede des Kaisers mit einer Rede des Vizepräsidenten beantwortet. Darauf wurde die Rede des Vizepräsidenten mit einer Rede des Vizepräsidenten beantwortet. Darauf wurde die Rede des Vizepräsidenten mit einer Rede des Vizepräsidenten beantwortet.